

10./V. 1918

38

(Die bedächtigen Esser.) Das ist auch eine Neuerscheinung in diesen von den Kriegsdichtern verhimmelten Zeiten. Man kann sie auf der Straße beobachten bei den Aernsten und in den Restaurants bei weißbedeckten blumengeschmückten Tischen. Man ißt mit Bedacht. Man denkt beim Essen über das Essen und ißt, ja wahrhaftig, man ißt mit einem Gefühl von Dankbarkeit! In den Lesebüchern der Kleinsten wird von der Taube erzählt, daß sie nach jedem Tropfen Wasser, den sie durch ihr Röhrlchen rinnen läßt, dankbar zum Himmel aufschaut, und in der Schule wurde auch immer den kleinen Menschen ins Gedächtnis gebracht, welchen Weg unser köstliches Brot nimmt. Vom Feld in die Scheune und dann auf die Tenne, von der Tenne in die Mühle und vom Müller zum Bäcker. Daran sollte man öfter denken und sich nicht so gedankenlos mit dem Brot den Magen vollstopfen. Ob und zu hat man sich ja daran erinnert, so vor dem Schulzeugnis herum, hinterher es aber wieder sein lassen. Das ist jetzt ohne Ermahnung und Lehrer anders geworden. Man ißt mit Bedacht. Man löffet die Suppe, in der ein paar Fettflecke schwimmen, mit Andacht und dankt beim letzten Löffel stumm der Hausfrau oder dem Wirt. Wo wandert heute noch ein Knochen, mit Fleisch behaftet, vom Tisch? Er wird wie raffert abgetragen. Man müht sich mit den Mehlspeisbröselchen ab, um sie aufzuschaukeln, und trinkt den Kaffee wie seit langem die von uns deshalb bespöttelten Preußen: ein Stückchen Zucker im Mund und drüber weg den Kaffee-Erhab. Noch augenfälliger wird das Essen mit Bedacht in den Schankstüben der Wirtschaften. Da sitzt ein Mann, breit und hoch wie ein Säule: man möchte ihn zum Essen Drolllaibe hinschieben und ganze Schinken. Und er sitzt da und knabbert an einem Stückchen Käse. Er hält ihn achtkorn zwischen den Fingern, teilt sich jeden Bissen vor, rückt mit dem Daumen immer um einen halben Zoll zurück, beißt wieder ab, teilt wieder ein und beißt dann wieder genau beim Daumen ab. Den Wein trinkt er nicht, er „bibert“, ihn. Und dabei möchte man diesen Menschen, nur um seinen eigenen Augen recht zu tun, aus Stuppen saufen sehen! — Das ist nur ein Beispiel für viele. Das Vergaenden beim Essen — der Wiener nennt es „uraffen“ — ist vorbei. Es wird wieder kommen, natürlich, aber einmal! Und dann wird es auch nicht gleich aufleben. In Gewohnheit werden wir in den ersten sorglosen felten Monaten noch mit Bedacht essen; was dann ein doppelter Genuß sein wird.